



# Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

## Wegzeichen

August 2024, Nr. 192

**Georg Braulik**

**„Ins Herz geschaut. Beten mit den Heiligen des Alten Testaments“**

**„Selig, wer sein Gefallen hat an der Weisung des Herrn“ (Psalm 1, 2)**

**Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern!**

*Psalm 1*

*1 Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht,  
nicht auf dem Weg der Sünder steht,*

*nicht im Kreis der Spötter sitzt,*

*2 sondern sein Gefallen hat an der Weisung des Herrn,  
bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinnt.*

*3 Er ist wie ein Baum,*

*gepflanzt an Bächen voll Wasser,  
der zur rechten Zeit Frucht bringt  
und dessen Blätter nicht welken.*

*Alles, was er tut,  
wird ihm gelingen.*

*4 Nicht so die Frevler:*

*Sie sind wie Spreu,  
die der Wind verweht.*

*5 Darum werden die Frevler im Gericht nicht bestehen  
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.*

*6 Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,  
der Weg der Frevler aber verliert sich.*

Der erste Psalm des Psalters ist noch kein Gebet, das sich an Gott richtet, er ist als Vorwort zu verstehen und bildet das Tor zum Psalter. Er begrüßt den Menschen, der den Psalter zu lesen beginnt, mit einem Segenswunsch: „Selig der Mann!“. Schon im ersten Vers wird er deutlich von den „Frevlern“, den Verbrechern und Sündern, unterschieden: Er geht nicht nach dem Rat der Frevler, steht nicht auf dem Weg der Sünder und sitzt nicht im Kreis der Spötter, die andere durch ihren Zynismus

ausgrenzen. Nein, ganz im Gegensatz zu diesen hat er Freude an der Weisung des Herrn (Vers 2), diese Sozialordnung Gottes „murmelt“ er (wörtliche Übersetzung von „nachsinnen“) bei Tag und bei Nacht, also immer. [Ein solch halblautes Rezitieren und dadurch ganzheitliches Aneignen eines Textes ist die in der Antike übliche Weise der Meditation]. Der Leser des Psalters hat sich schon aus der Verstrickung in die schlechte Gesellschaft gelöst, zwar wurde er dadurch zum Außenseiter der herrschenden Sinnwelt, er jedoch lebt in der Gegenwelt der Tora, der Weisung, die Gott seinem Volk auf dem Sinai gegeben hat, die ihn angesprochen und die er verinnerlicht hat. Nach Vers 3 wird er künftig einem mächtigen Baum gleichen, der ans lebenspendende Wasser gepflanzt wurde. Er trägt Früchte und grünt, auch wenn der Regen ausbleibt. Was der Tora-Murmelerde in die Hand nimmt, glückt ihm, sein Leben gelingt!

Im Kontrast zum stabilen fruchtbaren Baum werden die Frevler gezeichnet: Sie sind wie vom Wind verwehte, leere Spreu, bloß das am Getreidekorn Wertlose. Im Hintergrund des Vergleichs steht das Worfeln auf der Dreschtenne vor dem Stadttor. Dabei wird das schon gedroschene Getreide mit Schaufeln in den Abendwind geworfen, der Wind trägt die vielen Spreuteilchen davon, während die Körner zu Boden fallen. Diese Scheidung ist ein gängiges Bild für das Gericht. Es erfolgte im Stadttor, wo in aller Öffentlichkeit von den Bürgern Recht gesprochen wurde. In der Zukunft haben also die Verbrecher dort nichts mehr zu sagen. Der Wind der Geschichte hat sie weggeweht, die Versammlung der Gerechten hat sie abgelöst.

Der letzte Vers fasst alles, was der Psalm zusagt, als von Gott kommend zusammen. Dass Gott um den Weg des Gerechten weiß, klingt verhalten und doch voll zärtlich liebender Zuwendung. Er ist mit ihm vertraut, er begleitet ihn fürsorglich. Damit beginnt die gerechte Gesellschaft, die das Psalmenbuch in einem kunstvollen Mosaik aus alten Liedern und Gebeten erschließen wird.

Liebe Weggemeinschaft TAU, liebe Schwestern,

ich wünsche euch ein gutes Gehen durch das Tor der Psalmen! Üben wir das Murmeln einzelner Verse, die uns besonders angesprochen haben. Bleiben wir auf dem rechten Weg, der uns in der Bibel vorgegeben wird, im Doppelgebot des Alten Testaments und im Liebesgebot Jesu: „Liebet einander, wie ich euch geliebt!“

Einen schönen Sommer und liebe Grüße

*Annemarie*